Nr. 430. — Zweites Blatt.

# Stettiner Zeitung.

## Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 13. September 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

## Deutschland.

**Berlin**, 13. September. Nach der bereits gemeldeten Rede des Kaisers ergriff der Großherzog von Baden nochmals das Wort zu folgender Erwiderung:

„Gestatten Ew. Majestät, daß ich namens des 14. Armeekorps und auf Wunsch des kommandirenden Generals Ew. Majestät den ehrerbietigsten Dank ausspreche für die gnädige Gesinnung, die Sie über das Armeekorps zum Ausdruck gebracht haben. Wir sind Alle hochgeehrt durch die vertrauensvollen Worte, die Ew. Majestät an die Offiziere gerichtet haben, und die hoffnungsvollen Gedanken, die Sie daran knüpften. Ew. Majestät werden überzeugt sein, daß das Korps sich auch fortan die größte Mühe geben wird, dieser Zufriedenheit zu entsprechen, durch angestrengten Eifer und hingebende Arbeit. Gestatten Ew. Majestät, daß ich auch namens des Korps und für mich persönlich die Freude ausdrücken darf, daß dem Korps vergönnt ist, Vertreter hoher fürstlicher Häuser in Ew. Majestät Umgebung zu sehen. Diese Freude veranlaßt mich, dafür den Ausdruck zu wählen, daß ich Ew. Majestät bitte, ein Hoch zu gestatten auf die hohen Souveräne, deren Angehörige hier vertreten sind, und auf die Fürsten, die der Parade angewohnt haben und an den Manövern theilnehmen wollen. Ich bringe ein Hoch aus auf diese Souveräne, diese Fürsten, alle insgesammt. Sie leben hoch, hoch, hoch!"

Das gestrige Manöver zwischen dem 14. und 15. Armeekorps fand, wie bereits gemeldet, bei Lauterburg (Kreis Weißenburg im Unter-Elsaß) statt. Kurz nach 8 Uhr, nachdem die Rhein-Schiffbrücke daselbst vollendet war, überschritt der Kaiser mit dem Großherzog von Baden und Gefolge dieselbe, worauf das Gros des 14. Korps unter den Augen des Kaisers die Brücke passirte. Die bis dahin bei Lauterburg und Mothern auf Pontons und mittels Fähre über den Rhein gegangenen Vortruppen waren inzwischen in südlicher Richtung vorgerückt, ohne auf den Feind, mit Ausnahme einiger feindlichen Kavallerie-Patrouillen, zu stoßen. Das 15. Korps wich überhaupt zurück und bis 1 Uhr Mittags war noch kein Zusammenstoß erfolgt. Der Kaiser fuhr um 10 Uhr Vormittags nach Karlsruhe zurück; um 11¾ Uhr folgten demselben die anderen Fürstlichkeiten. Der Kronprinz von Italien hatte dem Beginn des Brückenschlages beigewohnt und sich dann zu dem Pontonübergang bei Mothern begeben. Von hier rückte der Kronprinz von Italien sodann mit den Truppen des 14. Korps weiter vor. Der Uebergang über den Rhein vollzog sich ohne Unfall. Den Truppen wurde Wasser nachgeführt, da die Gegend des Manövergeländes und des Biwacks ausgetrocknet ist. Die kleine Stadt Lauterburg ist glänzend geschmückt. Aus dem Elsaß und der Pfalz waren Tausende herbeigeeilt. In Lauterburg wurde der Kaiser vom Prinzen Alexander zu Hohenlohe begrüßt, welcher um 2 Uhr Nachmittags nach Straßburg zurückkehrte.

Nach der Rückkehr vom Manöver wohnten der Kaiser, der Großherzog, sowie die fürstlichen Gäste Nachmittags 2½ Uhr einem Militärkonzert im Schloßgarten zu Karlsruhe bei. Um 3 Uhr besuchte der Kaiser mit dem Großherzog das Kadettenhaus. Abends fand Familiendiner im Schlosse statt; hierauf besuchten die Herrschaften die Festvorstellung im Hoftheater.

— Außer der Beförderung des Generals der Kavallerie Freiherrn v. Loë zum Generalobersten mit dem Range eines Generalfeldmarschalls, bei welcher übrigens Freiherr v. Loë in der Stellung als kommandirender General des 8. Armeekorps und als Generaladjutant belassen ist, sowie der Beförderung des Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe zum Major haben aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers bei den Manövern in den Reichslanden nur wenig Personalveränderungen stattgefunden. Im Ganzen sind 1 Beförderung zum Oberst, 11 zum Major, 8 zum Hauptmann bezw. Rittmeister, 1 zum Premierlieutenant und 2 zum Sekondelieutenant erfolgt. Den meisten Beförderten ist ein Patent erst vom 14. d. M. verliehen, ein Zeichen, daß zu diesem Tage die Monatsbeförderungen, die dieses Mal anläßlich der Neuformationen sehr umfangreich werden dürften, bevorstehen. Einem Fähnrich der Fußartillerie ist bei seiner Beförderung zum Offizier ein Patent vom Februar 1892 verliehen, so daß der Betreffende gleich bei seiner Offiziersernennung ungefähr 800 Vorderleute übersprungen hat.

— Mit wenigen Ausnahmen halten die beiden Steuerkonferenzen im Reichsschatzamt täglich Sitzungen ab, die oft vier bis fünf Stunden währen. Im Augenblick ist noch nicht abzusehen, wann die Konferenzen ihr Ende erreichen werden. Man hat bis jetzt lediglich sich mit der Tabaks- und Weinsteuer beschäftigt, und es erscheint vorläufig ausgeschlossen, daß die Kommission auch mit anderen Fragen befaßt werden wird. Es heißt, der Zeitpunkt der Berufung des Reichstages sei unabhängig von der Fertigstellung der Steuerentwürfe. Dem Reichstage würde zunächst der Etat und eine andere Reihe von Entwürfen vorgelegt, die ihn vollauf beschäftigen würden, so daß es eintretenden Falles nicht von Belang wäre, wann die Steuervorlagen zu einem späteren Zeitpunkt im Reichstage erschienen.

— Der Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums, Staatssekretär im Reichsamt des Innern, Minister Dr. von Boetticher, ist nach Ablauf seines Urlaubs hier wieder eingetroffen. Die Rückkehr des noch auf Urlaub befindlichen Handelsministers Frhrn. von Berlepsch wird, dem Vernehmen der „N. Pr. Ztg." nach, am 22. d. M. erfolgen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen, der sich am 8. August nach Borkum begab, trifft Ende dieses Monats hier wieder ein. Finanzminister Dr. Miquel kehrt in diesen Tagen hierher zurück. Der Kriegsminister, General der Infanterie von Kaltenborn-Stachau, der im Gefolge des Kaisers den Manövern beiwohnt, trifft am 17. d. M. in Berlin ein.

— Mehrere Blätter hatten berichtet, daß „Freiherr von Huene anscheinend auch aus dem Abgeordnetenhause ausgemerzt" werden solle; die Geistlichen, in deren Händen die Wahlleitung liege, hätten bereits den Bauer Strzoda, einen Polen, an Stelle v. Huene's für den Wahlkreis Neustadt-Falkenberg nominirt. In klerikalen Blättern wird diese Nachricht als eine „grobe Erfindung" und „Verdächtigung der katholischen Geistlichkeit" bezeichnet. Daß man an den leitenden Stellen im Zentrum eine solche offene Feindseligkeit gegen Herrn v. Huene beabsichtigen und dadurch den Bruch mit dem schlesischen Adel unheilbar machen sollte, kann man nach den Reden auf der Würzburger Versammlung eigentlich nicht glauben. Und wenn sich im Wahlkreise einige Hitzköpfe finden sollten, die auch bei den Landtagswahlen ihr Müthchen an Herrn v. Huene kühlen möchten, so wird man sie sicher bedeutet haben, daß ihr Eifer nicht angebracht ist.

— Gegenüber der anderweitigen Meldung, daß der Entwurf eines Checkgesetzes zurückgestellt worden sei, oder doch in der kommenden Tagung des Reichstages nicht vorgelegt würde, weist ein parlamentarischer Berichterstatter darauf hin, daß über den Umfang der Wiedereinbringung früherer Vorlagen noch kein Beschluß gefaßt ist. Voraussichtlich würden nochmalige Erörterungen unter Heranziehung von Sachverständigen stattfinden, bevor über das Checkgesetz eine neue Entscheidung getroffen wird.

— Durch eine Telegraphen-Agentur ist vor einigen Tagen eine Nachricht in die Zeitungen übergegangen, Herr v. Schlözer, der frühere preußische Gesandte am Vatikan, habe in der „Gazzetta Piemontese" ein Schreiben veröffentlicht, wonach er auf die Herausgabe eines Werkes über den Vatikan verzichte, weil ihn ein höherer Wille zum Schweigen nöthige. Wie die „Köln. Ztg." erfährt, ist an dieser Nachricht kein Wort wahr, oder höchstens der eine Umstand, daß ein solches Schreiben in der genannten italienischen Zeitung steht, die dann wohl jemand hinters Licht geführt haben mag.

**Breslau**, 12. September. Der langjährige Chefredakteur der „Breslauer Morgenzeitung" Semrau ist an einem Schlaganfall gestorben.

**Kassel**, 10. September. Zahlreiche Mitglieder des Zentralverbandes deutscher Kaufleute hatten sich gestern und heute zur Abhaltung ihrer Generalversammlung eingefunden. Den Verhandlungen wohnte im Auftrage der königlichen Regierung Geh. Reg.-Rath Schwarzenberg bei. Nach Erledigung von Vereinsangelegenheiten kam der Antrag auf Gründung einer Sterbekasse für Verbandsmitglieder zur Verhandlung. Die Versammlung war der Ansicht, daß die Berathung dieser Angelegenheit heute auszusetzen sei, und beschloß auf Antrag des Herrn Zimmermann-Leipzig: „Es ist den Mitgliedern des Zentralverbandes freigestellt, unter sich eine Hülfskasse zu gründen unter der Firma „Sterbekasse des Zentralverbandes deutscher Kaufleute". Diese Kasse unterliegt nicht der Verwaltung oder der Aufsicht des Zentralverbandes." Ferner wurde noch der nachfolgende Zusatzantrag des Senators Schulze angenommen: „Die Generalversammlung empfiehlt den Mitgliedern, sich dieserhalb mit den Zentralvorstandsmitgliedern in Magdeburg und Leipzig in Verbindung zu setzen." Der Provinzialverband der Vereine zum Schutze des Handels und Gewerbes von Schlesien und Posen hatte den Antrag gestellt: „a. Die Abstimmung der Delegirten auf den Generalversammlungen unter Abänderung des § 15 des Statuts nach der Zahl der von ihnen vertretenen Mitglieder zu regeln; b. zu beschließen: daß einzelne Vereine, die sich dem Zentralverbande anschließen wollen, möglichst veranlaßt werden, sich den Provinzialverbänden, wo solche bestehen, anzuschließen." Der erste Theil des Antrages war nicht zweckmäßig und wurde daher zurückgezogen. Der zweite Theil des Antrages wurde in Verbindung mit dem folgenden Antrag Hannover berathen: „Die Annahme von Einzelmitgliedern und Vereinen für die Folge abzulehnen, damit die Verbände und Vereine in ihrer Fortentwicklung nicht gestört werden." Nach lebhafter Besprechung der Angelegenheit wurde der Antrag Hannover abgelehnt, der Antrag b von Schlesien-Posen angenommen. Es erfolgte darnach die Annahme einer vom Verein zum Schutze des Handels und Gewerbes in Breslau vorgelegten Geschäfts- und Hausordnung für das Personal im Handelsgewerbe ohne wesentliche Debatte. Zu lebhaften Aeußerungen der Unzufriedenheit führte eine Besprechung über die Konsumvereine. Die einzelnen Redner bezeichneten es als eine Ungerechtigkeit, daß die Forderungen der Kaufleute nicht erfüllt werden, die dahin gehen, die Konsumvereine in gleicher Weise zu besteuern wie die Kaufleute und die Privilegien der erstern aufzuheben, sowie den Staatsbeamten und Lehrern nicht zu gestatten, in Konsumvereinen Geschäfte zu treiben. In gleich scharfer Weise wurde gegen den Hausirhandel gesprochen. Eine vom Verein Altona vorgelegte Immediateingabe an den Kaiser, in welcher um eine Aenderung in den vorerwähnten Angelegenheiten gebeten wird, findet die Zustimmung der Versammelten; es soll außerdem versucht werden, für den Zentralvorstand eine Audienz beim Kaiser zu erwirken, in welcher die Eingabe unterstützt werden soll.

**Bonn**, 12. September. Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe, der Schwager des Kaisers, bisher Rittmeister bei dem hier garnisonirenden Husaren-Regiment, ist zum Major befördert worden.

**Dresden**, 12. August. Das 2. sächsische Grenadier-Regiment Nr. 101, Kaiser Wilhelm, König von Preußen, à la suite dessen der deutsche Kronprinz vom König von Sachsen gestellt wurde und dessen Chef unser Kaiser ist, ist das erste außerpreußische Regiment, zu dem der junge Kronprinz dadurch in Beziehung getreten ist. Wie es heißt, wird er sich in der sächsischen Uniform am 24. Oktober d. Js. dem Könige von Sachsen in Dresden vorstellen, an welchem Tage König Albert sein 50jähriges militärisches Dienstjubiläum feiert, zu dem der Kronprinz seinen Vater nach der sächsischen Hauptstadt begleiten wird. Das Grenadier-Regiment 101 und das Leib-Grenadier-Regiment 100 sind die beiden ältesten sächsischen Regimenter, die aus dem im April 1670 gebildeten Leib-Regiment zu Fuß hervorgegangen sind, das 1683 tapfer vor Wien gegen die Türken mitgefochten hat. Unter dem Namen „Garde zu Fuß", den es nach dem siebenjährigen Kriege erhielt, blieb es dann 119 Jahre hindurch bis zur Formation vom 1. April 1867 ungetheilt. Am 1. Juli 1849 erhielt das Regiment den Namen „Leibbrigade", welche bei der Neugestaltung der sächsischen Armee am 1. April 1867 in die beiden oben genannten Regimenter getheilt wurde. Die 1868 bei Dresden stattfindenden Herbstübungen beehrte der Bundes-Oberfeldherr König Wilhelm von Preußen mit seiner Gegenwart, und bei ihrem Schluß wurde den Truppen bekannt gemacht, daß das 2. Grenadier-Regiment dem Könige Wilhelm verliehen sei und dessen Namen zu führen habe. Im Kriege gegen Frankreich nahm das Regiment am 18. August an der Schlacht bei St. Privat theil, in der es mit dem preußischen Gardekorps die Ehre theilte, durch die Erstürmung von St. Privat den Sieg zur letzten Entscheidung gebracht zu haben. Das Regiment verlor an diesem Tage 13 Offiziere und 296 Mann. Ebenso focht das Regiment mit großer Tapferkeit bei Sedan, wo der Verlust 6 Offiziere und 101 Mann betrug. Seine Bezeichnung „2. Grenadier-Regiment Nr. 101, Kaiser Wilhelm, König von Preußen" erhielt das Regiment bei der Kaiser-Proklamation in Versailles. Als das sächsische Volk am 10. November 1872 die goldene Hochzeit seines Königspaares feierte, wurde die Gegenwart des deutschen Kaisers bei der Jubelfeier die Veranlassung, daß dem 2. Grenadier-Regiment die Gardelitzen auf den Kragen und Aufschlägen der Waffenröcke verliehen wurden. Durch die Stellung à la suite bei diesem Regiment gehört der deutsche Kronprinz bereits drei Regimentern an; im 1. Garde-Regiment, bei dem er schon acht Hintermänner hat, von denen Prinz Eitel Friedrich der jüngste ist, steht er als Sekonde-Lieutenant bei der Leibkompagnie und außerdem noch à la suite des 2. Garde-Landwehr-Regiments.

Im Königreich Sachsen ist für die bevorstehenden Landtagswahlen eine Verständigung zwischen Konservativen, Nationalliberalen und Fortschrittspartei zu Stande gekommen, welche sich demnächst mit einem gemeinsamen Aufruf an die Wähler wenden werden. Die Spitze dieses Kompromisses richtet sich wohl gegen Sozialdemokraten und Antisemiten.

**Mannheim**, 12. September. Die badischen Sozialisten stellen zu den bevorstehenden Landtagswahlen in acht Wahlkreisen eigene Kandidaturen auf. In den übrigen 24 Wahlkreisen soll strikte Wahlenthaltung geübt werden.

## Oesterreich-Ungarn.

**Wien**, 12. September. Se. Majestät der Kaiser Franz Josef trifft morgen wieder hier ein.

Graf Taaffe ist hierher zurückgekehrt.

Die Ernennung eines neuen mährischen Statthalters gilt als bevorstehend.

Daß die Ernennung des Generals v. Krieghammer zum Kriegsminister bevorstehe, findet Glauben.

**Pest**, 12. September. Der „Budapesti Hirlap" theilt mit, der König von Rumänien habe über die Agitation in Siebenbürgen geäußert: „Ich kann die siebenbürgischen und ungarischen Rumänen gar nicht begreifen, ihre Haltung erscheint mitunter derartig, als ob sie lieber Russen wären als Ungarn. Das aber kann ich unmöglich glauben, noch weniger begreifen."

**Boros-Sebes**, 12. September. Der Kaiser begab sich mit glänzender Suite und den fremden Militärattachees heute früh 6 Uhr in das Manöverterrain. Nach dem Manöver, welches um 10 Uhr beendet war, sprach der Kaiser seine Zufriedenheit über die Leitung der Uebungen aus und betonte insbesondere das gute Aussehen und die tüchtige Ausbildung der Kavallerie und der Landwehr. Abends 5 Uhr fand Hofdiner statt.

## Schweiz.

**Bern**, 9. September. Der Bundesrath hat dem kaiserlich deutschen Konsul in Basel, Herrn Legationsrath Konrad von Saldern, das Exequatur ertheilt.

Nach der üblichen Vorstellung beim Bundespräsidenten und dem Chef des Departements des Auswärtigen haben sich die ausländischen Offiziere, welche in amtlichem Auftrag den Manövern beiwohnen, nach dem Jura begeben. Von dort vernimmt man, daß einer der Divisionäre, Oberst Arnold, während der Kritik von einer Ohnmacht befallen wurde und das Kommando abgegeben hat. Der Gesundheitszustand der Truppe, 25000 Mann, ist befriedigend. Alle Berichte ohne Ausnahme rühmen die vorzügliche Aufnahme, welche die Soldaten bei der jurassischen Bevölkerung finden.

Wenn die bernische Regierung, wie kurz gemeldet worden ist, nicht daran denkt, größere Partien Jura-Simplon-Stammaktien zu kaufen, so erklärt sich das sehr leicht. Dieses Papier bietet keine Anlage, die von der Regierung vor dem Großen Rath und dem Volk gerechtfertigt werden konnte, und es wird noch ein Weilchen dauern, ehe bei der Dividenden-Vertheilung auch die Stammaktien an die Reihe kommen. Der Kanton Bern wird überhaupt erst dann seine Eisenbahnpolitik wieder aufnehmen, wenn in der Eidgenossenschaft wieder eine verstaatlichungsfreundliche Stimmung herrscht.

Am 4. Oktober wird in Mendrisio die verkrachte Monte Generoso-Bahn öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

## Belgien.

**Mons**, 12. September. Von 24000 Bergarbeitern im Borinage, welche zur Abstimmung über die Opportunität eines sofortigen Ausstandes aufgefordert waren, stimmten nur 12000 für den Ausstand. Die übrigen enthielten sich der Abstimmung.

## Frankreich.

Marie François Josef de Miribel, dessen Tod bereits gemeldet wurde, war am 14. September 1831 zu Montbonnot (Isere) geboren. In frühester Jugend schon wandte er sich dem Soldatenberufe zu, besuchte die polytechnische Schule in Paris und die Applikationsschule in Metz, worauf er 1853 als Lieutenant ins 17. reitende Artillerie-Regiment eintrat. Seine ersten Kriegsthaten verrichtete er bei der Erstürmung von Sebastopol. Drei Jahre später zog er als Lieutenant der Garde-Artillerie in den italienischen Krieg, in dem er bei Magenta mit so großer Auszeichnung kämpfte, daß er das Kreuz der Ehrenlegion erhielt. Bei Solferino schwer verwundet, rückte er noch im Kriegsjahre zum Hauptmann vor. Auch an dem mexikanischen Feldzuge nahm er theil, insbesondere an der Erstürmung von Puebla. 1865 nach Paris zurückgekehrt, wurde er Ordonnanzoffizier des Kriegsministers Randon, 1867 Schwadronschef und Mitglied der internationalen Kommission in Petersburg, welche die Sprengkugelfrage zu lösen hatte, darauf Militär-Attachee bei der Botschaft in Petersburg. In dem Kriege von 1870 zeichnete er sich als Befehlshaber einer Infanterie-Brigade bei Champigny und Buzenval aus, im Kampfe gegen die Kommune befehligte er als Oberst ein Artillerie-Korps. Nach dem Frankfurter Frieden avancirte er rasch bis zum General. 1877 wohnte er den deutschen Kaisermanövern am Rhein bei und wurde bald darauf zum Generalstabschef ernannt, 1879 aber des Postens enthoben und zum Artilleriekommandanten des 5. Korps in Orleans, 1880 zum Divisionskommandanten in Lyon ernannt. Campenon ernannte ihn 1881 neuerdings zum Generalstabschef, doch trat er nach dem Sturze des Ministeriums Gambetta abermals zurück und blieb, da man ihn für einen verkappten Monarchisten hielt, längere Zeit im Hintergrunde. 1884 wohnte er den russischen Manövern bei, 1888 erhielt er das wichtige Korpskommando in Nancy, 1890 wurde er zum dritten Male zum Chef des Generalstabes ernannt. General Miribel galt als der voraussichtliche Oberbefehlshaber in einem künftigen Kriege gegen Deutschland.

Das Leichenbegängniß für den General Miribel findet am Freitag in Grenoble statt.

**Paris**, 12. September. Eine große Menge französischer Arbeiter zog heute Vormittag nach Auteuil, um gegen einen Bauunternehmer zu protestiren, welcher bei dem dortigen Brückenbau italienische und belgische Arbeiter beschäftigt. Die Polizei mußte zum Schutze der ausländischen Arbeiter einschreiten.

**Paris**, 12. September. Im Anschluß an die Expedition des Premierlieutenants von Stetten in Kamerun und bezüglich der Ansprüche Deutschlands auf den Zugang zum Tschadsee schreibt der „Temps" offiziös: Wir beschränken uns auf die Bemerkung, daß, falls 1885 die Abgrenzung zwischen Kamerun und dem französischen Kongo in definitiver Weise erfolgt wäre, jetzt keine Veranlassung vorläge, Verhandlungen hierüber anzuknüpfen. Das deutsche Reichskanzleramt weiß aber sehr wohl, und die Aktenstücke in den Archiven bezeugen es, daß 1885 nur die Grenze am atlantischen Ozean, nicht aber die Frage des Hinterlandes erledigt wurde. Sollte in dieser Beziehung ein Zweifel bestehen, oder unsere Unterhändler zukünftig ernste Schwierigkeiten mit den deutschen Unterhändlern haben, so bliebe, da zwischen zwei großen Ländern, wie Frankreich und Deutschland, kein kolonialer Zwischenfall erwachsen konnte, nichts anderes übrig, als die ganze Angelegenheit einem Schiedsgerichte zu übertragen.

## Großbritannien und Irland.

Im englischen Unterhause gab gestern der Chef-Sekretär des Lord-Lieutenants von Irland, Morley, auf eine bezügliche Anfrage die Erklärung ab, in Ulster seien Ruhestörungen vorgekommen; dieselben seien unzweifelhaft durch den Jubel der Unionisten anläßlich der Verwerfung der Home-rule-Bill im Oberhause verursacht, jedoch nicht ernster Natur gewesen; Niemand sei dabei verletzt worden und die vorgekommene Beschädigung von Eigenthum beschränke sich in der Hauptsache auf ein Paar zerbrochene Fensterscheiben.

## Türkei.

**Konstantinopel**, 1. September. Die siebenzehnte Wiederkehr des Tages, an dem im Jahre 1876 Abdul Hamid Khan, vierunddreißigster Souverän vom Stamme Osmans und achtundzwanzigster seit der Eroberung von Konstantinopel, den Thron seiner Väter bestieg, ist gestern hier mit dem herkömmlichen Gepränge begangen worden. Von der Feier innerhalb des Palastes von Jildis erfährt man außerhalb seiner Mauern wenig. Es ist auch nicht viel zu erfahren: Glückwünsche der Mitglieder des kaiserlichen Hauses, deren nicht wenige sind, der hohen Würdenträger und einiger Bevorzugten. Die ersten Dolmetscher der Botschaften und der übrigen fremden Vertreter statten dem Oberzeremonienmeister Munir Pascha die Wünsche ihrer Gebieter für den hohen Herrn ab; sonstige angesehene Persönlichkeiten thun das nämliche bei den diensthuenden Kammerherren. Die Soldaten innerhalb des ganzen Reichs erhalten einen Extra-Pilaf. Sonst wird des Tages über die Außenwelt wenig von dem schwerwiegenden Ereigniß berührt. Sie ist in der Hauptsache darauf angewiesen, sich aus den Zeitungen über die Bedeutung des 31. August für die Türkei im besondern belehren zu lassen, und diese Belehrung wird ihr in reichem Maße, da der Zensor bei solchen Gelegenheiten dem Ausdrucke der ergebenen Gesinnung der ja in der Zeit zwischen den zwei Sultansfesten sonst sehr kurz gehaltenen Zeitungsleiter an jenen beiden Tagen, dem der Geburt und der Thronbesteigung, keinerlei Schranken zieht. Man kann übrigens schon einen kleinen Artikel aus der bloßen Aufzählung aller geographischen Bezeichnungen herstellen, die in dem Titel des Herrschers aller Gläubigen aufgezählt werden, einerlei, ob sie wie Griechenland, Belgrad und andere dem türkischen Szepter längst entzogen worden sind. Das ganze lange Verzeichniß kann man sich wieder in der Gründungsurkunde des neuen Ordens, der mit dem gestrigen Tage ins Leben getreten ist, zu Gemüthe führen. Dieser, „Hanédani al Osman" (Herrscher der Dynastie Osman), so heißt der neue Orden, wird an einer goldenen Kette oder an zweifarbigem Bande am Halse getragen, als Lohn für große, dem Souverän und dem Staate geleistete Dienste, die über das herkömmliche Maß hinausragen. El Musté ned bi tevfikati rubanijeh, „gestützt auf die göttliche Gnade", lautet die Inschrift. Rothe und weiße Email und Gold vereinigen sich zu schöner Wirkung, und dazu die goldene Kette. Nur Mitglieder der kaiserlichen Familie und solcher fürstlichen Häuser, welche dem Herrscher der Türkei moralisch und thatsächlich ihre Hülfe geliehen haben, und höchste Würdenträger, die dem Staate Großes geleistet, sollen mit der ersten Klasse des Ordens geschmückt werden. Die zweite Klasse, bei der die goldene Kette fortfällt, soll im Verhältniß der gethanen Dienste an treue Staatsdiener verliehen werden — sie müssen aber immerhin noch viel gewirkt haben. Der Orden ist eine Art Hohenzollernscher Haus-Orden mit einem kleinen Zusatz vom Maria-Theresien-Orden. Seit zwei Tagen ist eine lange Reihe hiesiger Persönlichkeiten mit der Abwägung ihrer Verdienste beschäftigt, und wie man diese Säulen des Reiches kennt, gelangen sie zu keinem negativen Ergebnisse. Der Orden wird dem Statut nach hier durch die hohe Hand des Souveräns und den außerhalb der Hauptstadt wohnenden durch einen besonderen Gesandten übermittelt. Diese Gesandten sollen Würdenträger sein. Auch in diesen Kreisen dürften die Koffer bereits nachgesehen werden. Bei der Freigebigkeit des höchsten Herrn trägt eine solche Ordensreise immerhin etliche hundert Pfund und gewöhnlich auch ein Großkreuz von seiten der bedachten Fürsten ein. Das ist der Segen der guten That, daß sie fortzeugend Gutes muß gebären. Und da wir gerade bei diesem interessanten Kapitel sind, so sei [illegible] gleichfalls interessante Thatsache erwähnt, daß die unfehlbare preußische Rangliste von jeher den Fehler begeht, dem türkischen Osmanieh-Orden fünf Klassen zu geben. Er hat deren jedoch nur vier.

## Stettiner Nachrichten.

**Stettin**, 13. September. Wir erhalten folgende Zuschrift: Durch die Zeitungen geht die Nachricht, daß mit kommendem Sonntag die Sonntagssonderzüge zum letzten Male in diesem Jahr verkehren. Warum schon so früh? Die Bahnverwaltung hat mit denselben doch sicherlich keine schlechten Geschäfte gemacht! Könnte während des Winters nicht alle 14 Tage oder wenigstens alle 4 Wochen ein Sonderzug zu ermäßigten Preisen nach Berlin verkehren oder könnten zu bestimmten fahrplanmäßigen Zügen Billets zu ermäßigten Preisen am Sonntage nicht abgegeben werden. In anderen Gegenden Deutschlands hat man sogenannte Sonntagsbillets zu einfachen Fahrpreisen während des ganzen Jahres. Dies könnte auch hier, insbesondere auf den direkten Strecken Stettin-Berlin und Stettin-Stargard stattfinden.

Mehrere Abonnenten.

Wir bemerken dazu, daß der Vorschlag recht gut gemeint sein mag, daß die Durchführung aber auf große Schwierigkeiten stößt, da die Erfahrung gelehrt hat, daß die Sonderzüge in der kalten Jahreszeit nicht den Zuspruch seitens des Publikums findet, um die Unkosten zu decken. Unter diesen Umständen ist es daher der Bahndirektion kaum zu verargen, daß sie die Veranstaltung von Sonderzügen einstellt, wenn dieselben die Betriebskosten nicht decken.

— Einer von unseren Abonnenten warnt vor einer Hamburger Firma, welche graue Papageien versendet. Die meisten Vögel dieser Art sterben hier nämlich, sagt er, bald nach ihrer Ankunft gewöhnlich binnen vier Wochen. Es giebt Personen in Stettin, welche sich sechs solche Thiere hinter einander schicken ließen, ohne eines derselben am Leben zu behalten. Obenein ist die genannte Firma jetzt so gesonnen, daß sie einen grauen Papagei, welcher ihr bezahlt worden, auch nicht einmal lebend zurücknimmt und keinen anderen dafür giebt. Jüngst kam hier ein Vogel dieser Art krank an; er nahm sehr wenig Nahrung zu sich, schlief sehr viel bei Tage und verfiel in Krämpfe. Sofort wurde dies nach Hamburg berichtet und als sich Tags darauf die Krämpfe wiederholten, wurde das kranke Thier zurückgeschickt; aber die nobele Firme nahm es nicht zurück, sondern versandte es, ohne seinen Kasten zu öffnen, abermals auf Kosten des Bestellers nach Stettin, wo es acht Tage hiernach starb. Uebrigens ist es ein falsches Vorurtheil, daß graue Papageien besser sprechen lernen, als grüne.

— Die für Handwerker bemerkenswerthe Frage: „Darf ein Lehrling zu häuslichen Arbeiten herangezogen werden?" hat dieser Tage das Berliner Gewerbegericht entschieden. Der Vater eines Lehrlings hatte gegen einen Schneidermeister auf Lösung des Lehrkontrakts geklagt und dabei geltend gemacht, daß der Meister seinen Sohn schlecht unterrichtet habe. Eine Magd sei entlassen worden; deren Arbeiten habe alsdann theilweise der Lehrling verrichtet; auch habe letzterer die Kinder des Meisters öfters spazieren führen müssen. Endlich habe es der Meister dem Lehrling auch unmöglich gemacht, die Fortbildungsschule zu besuchen. Der Meister erklärte, sich mit dem Jungen viel Mühe gegeben zu haben, was auch von einem Gesellen bestätigt wurde. Er bestritt jedoch nicht, dem Lehrling den Hausschlüssel vorenthalten zu haben, so daß es für den Jungen unmöglich war, ohne Schlüssel die Wohnung des Meisters nach 10 Uhr zu betreten, da der Unterricht in der Fortbildungsschule erst nach halb 11 Uhr beendigt war. Nach eingehender Berathung hob das Gewerbegericht den Lehrvertrag nach dem Klageantrag auf. Der Vorsitzende erklärte es im Namen des Gewerbegerichts als gänzlich unzulässig, daß ein Lehrling zu häuslichen Arbeiten herangezogen werde. Als noch bedauerlicher erachtete es das Gericht, daß der Meister dem Lehrling den Besuch der Fortbildungsschule unmöglich machte. Da auch die sachverständigen Beisitzer die Fachkenntnisse des Lehrlings für unzulänglich erklärten, so hielt das Gericht eine Trennung von Meister und Lehrling für am ersprießlichsten.

* Das gestern im großen Saale der Abendhalle veranstaltete Konzert hatte nur schwachen Besuch gefunden, was insofern nicht Wunder nehmen kann, als die Zeit für derartige musikalische Aufführungen noch nicht gekommen sein dürfte. Von den einzelnen Darbietungen, die in zwei von Fräulein Franke ausgeführten Violinsoli aus einer Reihe von Sologesängen bestanden, sprachen sowohl die von Fräulein Hilda Helsa gesungenen Lieder, als auch besonders die Vorträge des Herrn Scholinus recht an, welcher letztere mit seinen sympathischen Stimmitteln wieder allseitig gefiel und mit reichem Beifall belohnt wurde. Herr Reinhardt unterstützte die Solisten durch seine Klavierbegleitung in angemessener Weise.

— Der Bierverleger A. Seelenbinder hier, Schulzenstraße 22, hat eine amtliche Verkaufsstelle für Postwerthzeichen übernommen.

* In einem Koupee dritter Klasse des heute Nacht 12½ Uhr hier eingelaufenen Breslauer Zuges wurde von Bahnbeamten die Frau des Speicherstraße 13 wohnhaften Arbeiters Ernst Brandenburg todt aufgefunden. Der Ehemann war auf dem Bahnhof erschienen, um seine Frau abzuholen und konnte nunmehr nur noch deren Leiche rekognosziren, worauf dieselbe in das neue Krankenhaus überführt wurde. Die Verstorbene litt, wie deren Mann bekundet, an einem Herzübel und dürfte daher ein Herzschlag den plötzlichen Tod herbeigeführt haben.

* Eine Frau, welche angeblich in der Königs-Albertstraße wohnen will, sucht gegenwärtig die Häuser der Neustadt heim und erbittet Arbeit im Stuhlflechten, in mehreren Fällen verschwand sie jedoch spurlos mit den ihr übergebenen Stühlen.

* Heute Vormittag gegen 11½ Uhr machte sich im Keller des Hauses Friedrichstraße 14 etwas, vermuthlich aus dem Schornstein niedergeschlagener Rauch bemerkbar, wodurch eine blinde Allarmirung der Feuerwehr veranlaßt wurde.

* Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,40 Mark, Filet 1,60 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; Schweinefleisch: Kotelettes 1,60 Mark, Schinken 1,30 Mark, Bauch 1,30 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,60 Mark, Keule 1,50 Mark, Vorderviertel 1,30 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,40 Mark, Keule 1,30 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck 1,50 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pfennige billiger.

## Konzert.

Mit Rücksicht auf die am Sonnabend, den 16. d. Mts., im großen Saale des Konzerthauses stattfindende Aufführung von Gades „Erlkönigs Tochter“ sei zum bessern Verständniß der Handlung Folgendes bemerkt.

Erlkönigs Tochter ist das bedeutendste Werk des dänischen Komponisten Niels Gade. Derselbe wurde im Jahre 1817 geboren, zeichnete sich frühzeitig durch musikalische Begabung aus, sodaß er das Stipendium seines Königs erhielt, und wurde in Deutschland von Mendelssohn und Schumann in die Musikwelt eingeführt. Letzterer prophezeite ihm eine glänzende Künstlerlaufbahn, dabei wies er scherzend auf die Namen der Violinsaiten G, A, D, E hin.

Nachdem er mehrere Sinfonien, Erlkönigs Tochter, Comala komponirt, auch einige Zeit lang die Gewandhauskonzerte in Leipzig dirigirt hatte, kehrte er nach Kopenhagen zurück und lebte dort als General-Musikdirektor hochgeehrt von seinem Könige und von seinem Volke, bis er vor wenigen Jahren dort verstarb.

Seine Ballade „Erlkönigs Tochter“ ist charakteristisch durch ihre nordische Stimmung und Naivität, durch die Klarheit und Durchsichtigkeit der Instrumentation, die schwungvollen Chöre und die Feinheit der Konception. Trefflich ausgeprägt ist in der Hauptfigur das Lockende, Verführende, Liebende austönend in das Grausige, unheimlich Dämonische. Wie wahr durchgeführt ist die Zerissenheit im Herzen Olufs. Halb zieht es ihn zu der lieblichen, sanften, blauäugigen Braut, halb fühlt er sich zu dem geheimnißvollen Nebelwesen im Erlengrunde hingerissen, mit den schwarzen, feurigen Augen und „der Lockenfülle so dunkel“. Wie zart und innig ist die Liebe und Angst der „Mutter“, ihr mahnendes Abrathen, ihr sorgendes Harren die lange Nacht hindurch und ihr Schmerz, als sie ihn todt zu ihren Füßen sieht!

Ein Prolog schildert in leichtem, zarten Rhythmus, wie am Sommerabend im Erlenhain zwei Jungfrauen sich über den schlummernden Oluf neigen und mit einem wundersüßen Liede sein Herz für immer gefangen nehmen.

Olufs Hochzeit steht bevor, aber immer verfolgt ihn das geheimnißvolle Bild der Erlenkönigin, die sich im Schlummer über ihn geneigt hat. Alles ist für den morgenden Festtag vorbereitet. Die Sonne sinkt ins blaue Meer, schon ertönen die süßen Stimmen der Nachtigallen, da heißt Oluf sein schnellstes Roß aufzäumen, um über Land zu reiten. Der erstaunten Mutter erwidert er, er wolle einen Gast, den er vergessen, noch laden. Er selbst aber giebt in einer schwermüthigen, in Wohllaut getauchten Arie voll der schönsten Lyrik: „So oft mein Auge die Fluren schaut“, der schmerzlichen Zerrissenheit seines Herzens Ausdruck. Hinüber will er reiten nach der Erlenhöhe, dort noch einmal, wenn es ihm glückt, das wunderbare Wesen schauen und dann versuchen, sie zu vergessen, „die Qual wird doch einst wohl enden.“

Es folgt die stimmungsvolle Schilderung der Nacht im stillen Erlengrunde, „Nacht, o wie stille, der Mond allein blickt auf die einsamen Hagen.“ Im Dickicht flötet ein Vogelpaar, wie leises Flüstern rauscht's durchs Gehölz. Süße Düfte erfüllen den Grund und hauchen den einsamen Oluf in Schlummer. In den Mondstrahlen, die voll und silbern durchs Gezweige fallen, glänzt es wie ein Gewand, um sofort zu verschwinden. Dann wieder tönt es wie leises Singen vor dem entzückten Ohre des Horchers, es wird klarer und deutlicher, auf einmal sieht er den leichten Tanz der Erlenmädchen durch den Hain schweben. In bangem Entsetzen will er fliehen, aber wie gebannt verweilt er, und aus dem tanzenden Reigen sieht er Erlkönigs Tochter auf sich zuschreiten und ihm leise winken. Er muß verweilen.

Die Handlung erhebt sich zu dramatischer Höhe, die Tonmalerei, das lebendige Kolorit der Instrumentation sind von ergreifender Wirkung. Mit lockenden, verführerischen Worten heißt sie Oluf willkommen und fordert ihn zum Tanze auf. Er weigert sich, „ich nimmer darf, ich nimmer mag, frühmorgen ist mein Hochzeitstag.“ Schmeichelnd verheißt sie ihm ein seiden Hemd und einen silbernen Panzer. Er bleibt bei seiner Weigerung. Da erwacht in ihr Wuth und Leidenschaft, ihre wilde, dämonische Natur kommt zum Ausbruch: „Und wenn du nicht willst tanzen mit mir, Seuch' und Krankheit soll folgen dir“, und weiter: „Der Wange bleich entströmt das Blut, so meine Hand dich schlagen thut.“ Entsetzt wirft Oluf sich auf sein Roß und jagt davon, schauerlich folgt ihm das Hohngelächter der Erlenmädchen, „Herr Oluf, früh morgen bist du todt.“

Von wunderbarer Schönheit ist dann der Morgengesang des Chors „Im Osten geht die Sonne auf“. Die Morgenwolken sind rosig gefärbt, jauchzend mit Sang und Klang zieht die Hochzeitsgesellschaft herbei, Oluf's Mutter hat die ganze Nacht vergeblich nach dem Sohne ausgeschaut und ist in Verzweiflung, schon werden die Gäste ungeduldig: „Wann kommt Herr Oluf zum Liebchen sein?“ Da kommt er dahergejagt, auf schweißtriefendem Rappen, ohne Helmbusch, ohne Schild, Blut träufelt vom goldenen Bügel, und als der Hochzeitsgast, den er geladen, folgt ihm der Tod. Der Schrecken und Schmerz der Mutter und der Gäste ist wahrhaft tragisch und von packender Wirkung, und der kurze Epilog mit seinem ernsten, kaum bewegten Rythmus, bildet einen würdevollen Abschluß des Ganzen.

## Aus den Provinzen.

**Köslin**, 12. September. In vergangener Nacht wüthete hierselbst nach kurzer Pause wieder ein großer Brand. Als die Feuerwehr auf der Brandstelle erschien, stand das Hintergebäude Friedrichstraße Nr. 1 schon in hellen Flammen und die Bewohner desselben befanden sich bereits in größter Lebensgefahr, denn das entfesselte Element fand leider nur zu reiche Nahrung an den Holzvorräthen einer dort befindlichen Tischlerwerkstätte. Obgleich die Löschmannschaften sofort mit aller Energie dem Feuer zu Leibe gingen, so vermochten sie den bedrohten Bewohnern doch nicht mehr schnell genug Hülfe zu bringen, denn die bereits lichterloh brennenden Treppen, sowie ein gewaltiger Rauch erschwerten den Mannschaften das Vordringen, gleichzeitig den vom Unglück Bedrohten den Weg zur Rettung versperrend. Während die Feuerwehr sich nach Kräften abmühte, des Feuers Herr zu werden, spielten sich im Hause schauervolle Schreckensscenen ab. Einigen der Einwohner gelang es noch, sich über die Dächer der Hinterhäuser der Nachbargrundstücke zu flüchten, andere, die sich noch nach der Treppe hin zu retten suchten, erlitten sehr schwere Brandwunden. Leider sind auch zwei Menschen in den Flammen umgekommen, der Tischlergeselle Herzberg und der Tischlerlehrling Reichow aus Zanow. Besonders ergreifend ist das tragische Schicksal des Letztgenannten, denn der Bursche war erst gestern in die Lehre getreten, um schon nach wenigen Stunden auf so traurige Weise seinen Tod zu finden. Ein Mitgeselle des in den Flammen umgekommenen Herzberg rettete sich durch einen Sprung durchs Fenster aus der dritten Etage und erreichte, ohne erhebliche Verletzungen außer einer leichten Verstauchung des Rückgrates davonzutragen, den Erdboden. Der verunglückte Herzberg, vom Rauch schon halb betäubt, konnte sich auf die Aufforderung seines Genossen nicht mehr zu dem rettenden Sprung ermannen, sondern erwartete weinend, die Hülfe seines Arbeitskollegen mit den Worten abweisend: „Es hülft uns nichts, wir müssen doch verbrennen“, sein trauriges Ende. Außer den beiden bereits genannten verbrannten Personen und dem Gesellen, der sich durch den Sprung aus dem Fenster gerettet hat, haben noch drei Personen erhebliche Brandwunden erlitten.

## Versicherungswesen.

„Germania“, Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin. Ende August d. Js. blieben versichert 173 579 Personen mit 473 541 914 Mark Kapital und 1 649 732 Mark Jahresrente. In den verflossenen acht Monaten ds. Js. wurden neu beantragt 8649 Versicherungen mit 32 777 183 Mark Kapital und 100 461 Mark Jahresrente. Seit dem Bestehen der „Germania“ (1857) wurden für fällig gewordene Versicherungsbeträge 131.7 Millionen Mark ausgezahlt und seit 1871 den mit Gewinnantheil Versicherten 26 302 512 Mark als Dividende überwiesen. Von dem Gesammtvermögen der Gesellschaft, das Ende 1892: 144 265 530 Mark betrug, entfallen 133 469 609 Mark auf die Prämien-Reserve und die sonstigen Sicherheitsfonds der „Germania“ und 9 180 978 Mark auf die Dividenden-Reserve der mit Gewinnantheil Versicherten. Diese erhalten die erste Dividende bei Zahlung der 3. Jahresprämie, die zweite Dividende bei Zahlung der 4. Jahresprämie u. s. f. und beziehen nicht nur den vollen Gewinn aus ihren eigenen Versicherungen, sondern sind statutenmäßig auch Theilhaber an dem Reingewinne aus allen übrigen Geschäftszweigen der Gesellschaft. — Die nach Dividendenplan B Versicherten der „Germania“ erhielten bisher eine mit jedem Jahre um 3 Prozent der vollen Jahresprämie steigende Dividende — im Jahre 1893 bis zu 39 Prozent der vollen Jahresprämie, während denselben 1894 bis zu 42 Prozent der vollen Jahresprämie als Dividende zufließen. Die „Germania“ hat für diese Abtheilung einen besonderen Dividenden-Reservefonds gebildet, der dazu dient, den nach Plan B Versicherten auch für die Zukunft eine gleichmäßig steigende Dividende zu gewährleisten und Ende 1892 sich bereits auf 7 496 351 Mark belief.

## Landwirthschaftliches.

Die Skandinavier rühmen sich, daß aus ihren prächtigen, nach streng wissenschaftlicher Theorie erbauten und mit unglaublicher Sauberkeit bewirthschafteten Kuhställen die beste Milch und Butter Europas hervorgehen. Es werden daher einige Angaben über zwei gradezu palastähnliche Kuhstallanlagen bei der Eisenbahnstation Gnesta, welche die Hauptstadt Stockholm mit Kinder- und Krankenmilch versorgen, für die landwirthschaftlichen Leser nicht ohne Werth sein. Zu Hjortsbaja ist der für 180 Kühe bestimmte Stallraum 60 Meter lang, 20 Meter breit und 14,2 Meter hoch, zu Mölabo der für 120 Kühe eingerichtete 36 Meter lang, 20 Meter breit und 14,2 Meter hoch. Außerdem giebt es Räume für Kühe, die kalben sollen, für Kälber, Bullen, Kraftfutter, Torfstreu, Milchabkühlung u. s. w. Das Futter besteht aus Heu, Weizenkleie, Haferschrot, etwas Malzkeimen sowie neuerdings auch aus etwas Arachiden- und Sonnenblumen-Kuchen. Die Milch wird vermittelst Laurenz-Apparat sofort nach dem Melken auf + 2—4° Celsius abgekühlt, in versiegelten Flaschen nach Stockholm geschickt, dort durch Kohlenfilter gepreßt, auf Flaschen gezogen und in der Stadt umhergefahren. Der ganze Betrieb steht unter Aufsicht einer Milch-Kommission, welcher der Gesundheitsinspektor von Stockholm, zwei Professoren der Medizin und einer der Thierarzneikunde angehören. Ein Thierarzt fährt zweimal monatlich hinaus, um jede Kuh auszumerzen, die der Tuberkulose oder irgend einer andern Krankheit verdächtig ist. Auf den Gütern selbst wohnen ein Arzt und eine Krankenwärterin, die, sobald jemand vom Dienstpersonal erkranken sollte, sofort dessen Entfernung sowie die nöthigen Desinfektionen veranlassen. In die feuersichern Kuhställe wird fortwährend durch Ventilatoren frische Luft eingeführt, während Schornsteine die schlechte Luft wegnehmen. Der Dünger, der in Folge der Torfstreu geruchlos ist, wird dennoch drei Mal des Tages vermittelst einer Schienenbahn recht weit ab vom Stalle aufs Feld gebracht. Außerhalb befinden sich große, eingezäunte Plätze, um den Kühen Bewegung zu verschaffen, sowie in der Erde eingeschaufelte ungeheure Eisvorräthe zur Abkühlung der Milch. Die Milch wird täglich von Professor L. Stahre in Stockholm untersucht. Die Durchschnittszahlen für die vergangenen Jahre sind: für sogenannte Kindermilch: Fett 4,36 Prozent, feste Stoffe 13,73 Prozent; für gewöhnliche kontrollirte Milch: Fett 3,97 Prozent, feste Stoffe 13,21 Prozent. Vergleichshalber führe ich hier die entsprechenden Zahlen für die „Aylesbury-Dairy-Company“ in London an. P. Vieths Untersuchungen (Durchschnitt von über 20 000 Proben) ergaben: Fett 3,75 Prozent, feste Stoffe 12,83 Prozent. Der Verbrauch in Stockholm ist bisher folgender gewesen: 1887: 74 779 Liter, 1888: 341 163 Liter, 1889: 506 703 Liter, 1890: 585 362 Liter, 1891: 668 334 Liter. Der Preis für sogenannte Kindermilch ist bisher 20 Oere (22 Pf.) gewesen, jetzt aber auf 25 Oere (27½ Pfennig) gestiegen. Für gewöhnliche kontrollirte Milch wurde 18 Oere (20 Pf.) und für dieselbe in blechernen Flaschen 16 Oere (17½ Pf.) für das Liter berechnet.

## Schiffsnachrichten.

Der Postdampfer „Stettin“ vom Norddeutschen Lloyd in Bremen geht am 3. Oktober in Charter der kaiserlichen Marine mit Ablösungskommandos nach Kamerun ab. Abgelöst werden Mannschaften von S. M. Fahrzeuge „Falke“, „Hyäne“, „Nachtigall“ und „Cyklop“ in Stärke von 14 Offizieren, 13 Deckoffizieren und 218 Mannschaften. Der Postdampfer „Stettin“ ist übrigens eigens für die Tropenfahrt erbaut, war früher in der Linie Hongkong-Japan, dann im Mittelmeer beschäftigt und wird nach Beendigung der Kamerun-Reise in die neue Linie des Norddeutschen Lloyd Genua-Neapel-Alexandrien eingestellt werden. Die „Stettin“ verläßt Bremerhaven am 3. Oktober, Wilhelmshafen am 5. Oktober, trifft in Las Palmas ein am 12. Oktober und in Kamerun am 23. Oktober. Die abgelösten Mannschaften verlassen Kamerun an Bord der „Stettin“ am 26. Oktober, treffen in Las Palmas ein am 6. November und erreichen Wilhelmshafen am 14. November.

**Greifswald**, 12. September. Die am 7. d. M. mit einer Ladung Phosphat bei Palmerort gesunkene Yacht „Martha“, Kapitän Scheel, ist durch den Bergungsdampfer „Rügen“ wieder gehoben und hier eingebracht worden. Die Ladung wird durch den Dampfer „Pommern“ nach Stettin gebracht.

## Vermischte Nachrichten.

**Berlin**, 13. September. Im Mai d. J. wurde die Leiche eines Ende der dreißiger Jahre stehenden Mannes aus dem Landwehrkanal gezogen, nach der Morgue geschafft und, da der Todte nicht rekognoszirt werden konnte, auf dem Gemeindefriedhof in Friedrichsberg-Lichtenberg beerdigt. In der Rocktasche des Mannes war ein Zettel gefunden worden, der nur die Worte enthielt: „Ich habe kein Recht mehr zu leben“, und dieser winzige Anhalt hat doch nachträglich zur Rekognoszirung des Selbstmörders geführt. Vor etwa sechszehn Jahren hatte Karl F. als flotter Einjähriger bei den Garde-Dragonern eine volle Million von seinem Vater, einem reichen Bauern aus der nächsten Umgebung Berlins, geerbt; der junge Mann ging nach Ableistung seines Dienstjahres auf Reisen und kehrte Mitte der achtziger Jahre nach hier zurück mit seiner Gattin, einer bildschönen blonden Schwedin. Das Ehepaar bezog eine Villa im Potsdamer Viertel und lebte in glücklichster Ehe, bis F. den größten Theil seines Vermögens verspekulirt hatte. Die Rennplätze thaten gleichfalls das Ihrige und im April d. Js. war der junge Erbe mit seiner Million vollständig fertig geworden; als er nach Ueberstehung eines Nervenfiebers das bescheidener gewordene Heim in der Rosenthalerstraße aufsuchte, wurde ihm mitgetheilt, daß seine Frau bei einer Freundin im Thiergarten-Viertel wohne. Er begab sich arglos nach der bezeichneten Villa, die einem Herrn v. K. gehörte, und freundlich empfing ihn dort seine Frau, welche erklärte, daß sie Dank der Güte ihrer Landmännin eine kleine Anstellung im Haushalt erlangt habe. Frau F. gab dem mittellosen Gatten etwas Geld und versprach für ihn zu sorgen, bis er einen Erwerb gefunden. Mehrere Wochen lebte der in der Rekonvalescenz Begriffene von der Unterstützung seiner Frau bei einem Postbeamten, welcher Bursche des früheren Einjährigen gewesen; eines Tages aber erhielt F., als er die Gattin aufsuchte, die Nachricht beim Portier der Villa, daß seine Frau mit dem Herrn Baron nach dessen Heimath, Rußland, abgereist sei. Ein für ihn zurückgelassener Brief klärte den Aermsten darüber auf, daß sein Weib die Geliebte ihres angeblichen Brodherrn schon seit Jahren gewesen und nach dem Verlust des Vermöges ihres Gattens zu ihrem „Freunde“ übergesiedelt war. Die Untreue der Heißgeliebten brach dem Bedauernswerthen das Herz und er ging in den Tod. Er wäre vergessen und verschollen gewesen, wenn nicht eine Erbschaft von mehreren tausend Thalern, welche F. von einer jetzt verstorbenen Kousine vermacht worden, die Gerichte beschäftigt hätten. Durch Zufall fand dieser Tage der erwähnte Postbeamte einen an ihn adressirten Brief im Strohsack, der Bettstelle seines verschwundenen Aftermiethers, der kurz vor dem Selbstmorde des F. geschrieben war und den der Lebensmüde aus der Tasche verloren haben muß. In diesem giebt E. an, daß man seine Leiche im Landwehrkanal suchen solle; er „habe kein Recht mehr zu leben“. Diese Uebereinstimmung in Wort und Gedanken mit der letzten schriftlichen Aeußerung des Selbstmörders hat zu dessen nachträglicher Rekognoszirung geführt.

— Eine „internationale Arbeiterspielkarte“ ist die neueste Blüthe des Geschäftssozialismus. Da es von den Genossen schon längst als ein arger Uebelstand empfunden wurde, daß der zielbewußte, voll und ganz aufgeklärte Arbeiter immer noch bei seinem Schafskopf-, Skat- 2c. Spiel mit den reaktionären Spielkarten der Bourgeoisie hantiren mußte, haben zwei erfinderische Genossen — Sack und Brennert sind ihre Namen — ein neues, von revolutionär-proletarischem Geiste durchtränktes Kartenspiel erfunden. Thatsächlich war es auch mit dem alten Spiel für die Dauer unhaltbar! Den „Königen“ mußte bislang — und war es eben auch nur beim Kartenspiel — eine gewisse Achtung gezollt werden, nicht minder den „Damen“; dadurch konnte der „Indifferentismus“ der großen Masse, welche durchaus nicht zum eigenen Seelenheil in den Parteifonds steuern will, nicht besiegt werden. Jetzt wird, wie eine Lokalkorrespondenz mittheilt, auch dem hartgesottensten Ungläubigen die Lehre des heiligen Marx „spielend“ beigebracht. Die „Könige“ sind natürlich von vornherein abgeschaft. „Freiheit“, „Gleichheit“, „Brüderlichkeit“ und „Solidarität“ sollen an ihre Stelle treten. Ebenso sind die „Damen“ abgeschaft, nicht vergebens hat Bebel die Gleichheit der Geschlechter proklamirt. „Freie Arbeit“, „Gerechtigkeit“, „Friede“ und „Eintracht“ ist nunmehr die Losung. Leider dürften die Genossen wohl nicht immer diesen schönen Benennungen Ehre machen. Man erzählt sich, daß selbst die „Genossen“ sich beim Kartenspiel in die Haare gerathen und den bekannten Ausspruch von Marx in „Proletarier aller Länder haut Euch!“ modifiziren; solches soll nicht bloß auf internationalen Kongressen und in sozialdemokratischen oder unabhängigen Volksversammlungen vorkommen. Den „Jungen“ jedoch wollen, wie wir erfahren, diese Abänderungen, bei deren bekannter „Nörgelei“, nicht einleuchten. Sie behaupten, daß es weit mehr von „revolutionärem Geiste“ zeuge und vornehmlich auf die jüngeren „Genossen“ „revolutionirend einwirke“, wenn der zielbewußte Arbeiter „spielend“ mit den „Königen“ und „Damen“ fertig werde. Diesen Opponenten ist in dem Spiel auch eine Rolle eingeräumt, die „Buben“ tragen fortan nur noch die Benennung „Jungen“. An die Stelle der Asse tritt der Name „Sozi“ und sie werden unterschieden in Industrie, Bergbau, Schifffahrt und Landbau. Letzteres ist vorzüglich erdacht! Man denke sich, daß damit der Genosse daran gewöhnt wird, alle Industriezweige in einer Hand zu vereinigen, wenn er das Glück hat, beim Kartenausgeben alle vier — Sozi zu erhalten. Damit ist der Sieg der Sozialdemokratie endgiltig besiegelt. Zum Vertrieb des neuen Kartenspiels sind bereits an 50 Verkaufsstellen in Berlin errichtet worden. Da die Genossen selbstverständlich nur in den von der Lohnkommission genehmigten Lokalen verkehren dürfen, so wird der Sicherheit halber die Karte nur in Zigarrenläden, in denen nur Tabak mit Kontrollmarke geführt wird, verkauft.

— Aus Mittheilungen, welche der Leiter der wissenschaftlichen Ballonfahrten des Vereins zur Hebung der Luftschifffahrt, Premier-Lieutenant Groß, in der „Zeitschrift für Luftschifffahrt und Physik der Atmosphäre“ macht, ersehen wir, daß Se. Maj. der Kaiser, der durch Bewilligung von 50 000 Mark dieses Unternehmen ermöglicht hat, nach Zerstörung des Ballons „Humboldt“ zum Bau des neuen Ballons „Phönix“ 32 000 Mark gewährt hat. Bei Bau dieses Ballons wurden selbstverständlich die mit dem „Humboldt“ gemachten Erfahrungen berücksichtigt. In welch kritischen Lagen man zu solchen Erfahrungen kommt, zeigt folgende Mittheilung des Premier-Lieutenants Groß: Bei der zweiten Fahrt war der „Humboldt“ schon vor der Auffahrt vollständig vom Regen durchnäßt, sein Netz und sämmtliches Tauwerk hatten sich in Folge dessen zusammengezogen und um mehrere Meter gekürzt. Nachdem der Ballon in 2500 Meter Höhe die Wolken, aus denen fortgesetzt der Regen auf ihn herabströmte, durchbrochen hatte, blieb er andauernd im Sonnenschein und begann so schnell zu trocknen, daß wir allenthalben den Wasserdampf vom Ballon und seinem Zubehör abströmen sahen. Das Netz und das Tauwerk reckten sich wieder auf ihre ursprüngliche Länge. Aus über 6000 Meter Höhe schritten wir zur Landung, nachdem unser Ballastvorrath bis auf fünf Sack verbraucht war. Der Ballon fiel zunächst um 2—3000 Meter. Plötzlich hörten wir einen uns fremden Ton im Ballon, gleichzeitig begann er in schnellerem Tempo zu sinken, ich schüttete sämmtlichen Ballast hinaus — umsonst —, der Ballon fiel immer schneller. Erschreckt blickte ich nach dem Ballon hinauf, der kaum noch halb gefüllt war, und bemerkte jetzt erst, daß die Leine des oberen Ventiles erst sich geöffnet hatte, dann eingeschnappt war und nunmehr offen stand, ohne daß ich es wieder schließen konnte. Wir befanden uns an der oberen Grenze der Wolken in noch 3000 Meter Höhe und hielten uns für verloren. Jedoch der schon zu zwei Dritteln entleerte Ballon bildete eine Art Fallschirm, so daß wir trotz des sehr heftigen Aufpralls auf die Erde mit einigen Kontusionen im Kreuze und in der Brust davonkamen. Dieses Vorkommniß, welches bei größerer Aufmerksamkeit eigentlich nicht hätte eintreten können — zu meiner Entschuldigung kann ich nur anführen, daß ich in 6000 Meter Höhe einer Ohnmacht nahe war und auch mit der Beobachtung und namentlich der Verpackung der Instrumente noch viel beschäftigt war — zeigte mir die Nothwendigkeit einer Vorrichtung, das Ventil wieder schließen zu lassen, nachdem es eingeschnappt ist. Bei dem neuen Ventil ist denn auch eine entsprechende Vorkehrung getroffen.

**Paris**, 12. September. Charles Lesseps wurde heute Nachmittag in Freiheit gesetzt.

## Börsen-Berichte.

**Stettin**, 13. September.

Wetter: Schön. Temperatur + 14 Grad Reaumur. — Barometer 769 Millimeter. — Wind: SSO.

Weizen etwas höher, per 1000 Kilogramm loko 143,00—147,00, per September-Oktober 147,00—148,00—147,50 bez., per Oktober-November 145,50 bez., per November-Dezember 152,50 bez., per Dezember —,—, per April-Mai 157,50 B. u. G.

Roggen behauptet, per 1000 Kilogramm loko 123,00—127,00 bez., per September-Oktober 129,00 bez., per Oktober-November 131,50—131,00 bez., per November-Dezember 133,50—133,00 bez., per Dezember —,—, per April-Mai 138,00 B. u. G.

Gerste per 1000 Kilogramm loko pomm. 135,00—145,00, Märker 135,00—160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm loko alter —,—, neuer pommerscher 155,00—160,00.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus matt, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 34,8 nom., per September 70er 33,0 nom., per September-Oktober 70er 33,0 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 147,50, Roggen 129,00, 70er Spiritus 33,0.

Angemeldet: 2000 Zentner Weizen, 3000 Zentner Roggen.

### Landmarkt.

Weizen 140—145. Roggen 124—128. Gerste 140—144. Hafer 148—154. Rübsen —,—. Heu 3,00—4,00. Stroh 32—34. Kartoffeln 57—60.

**Berlin**, 13. September.

Weizen per September-Oktober 153,75 bis 153,50 Mark per November-Dezember 157,50 Mark, per Mai 1894 165,00 Mark.

Roggen per September-Oktober 133,75 bis 133,00 Mark, per November-Dezember 137,25 Mark, per Mai 1894 141,50 Mark.

Spiritus loko 70er 36,00 Mark, per September 70er 33,90 Mark, per November-Dezember 70er 33,20 Mark, per April-Mai 70er 39,20 Mark.

Hafer per September-Oktober 160,75 per Mai 1894 150,00 Mark.

Mais per September-Oktober 113,50 Mark, per November-Dezember 115,25 Mark.

Rüböl per September-Oktober 48,50 Mark per April-Mai 49,10 Mark.

Petroleum per September 19,30 Mark

### Berlin, 13. September. Schluß-Kourse.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Preuß. Consols 4% | 106,90 | Amsterdam kurz | —,— |
| do. do 3½% | 99,90 | Paris kurz | —,— |
| Deutsche Reichsanl. 3% | 85,30 | Belgien kurz | —,— |
| Pomm. Pfandbriefe 3½% | 96,00 | Bredower Cement-Fabrik | 81,00 |
| Italienische Rente | 83,60 | Neue Dampfer-Compagnie (Stettin) | 80,40 |
| do. 3%Eisenb.-Oblig. | 52,60 | Stett. Chamotte-Fabrik Didier | 198,50 |
| Ungar. Goldrente | 94,40 | „Union“, Fabrik chem. Produkte | 133,00 |
| Rumän. 1881er amort. Rente | 95,00 | 4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk. | 102,60 |
| Serbische 5% Tab.-Rente | 75,50 | Anatol. 5% gar.-Esb Pr.-Obl. | 55,60 |
| Griechische 5% Goldrente | 34,50 | **Ultimo-Kourse:** | |
| Russ. Boden-Credit 4½% | 101,90 | Disconto-Commandit | 174 25 |
| do. do. von 1880 | 98,00 | Berliner Handels-Gesellsch. | 133,90 |
| Mexika. 6% Goldrente | 60,80 | Oesterr. Credit | 203,50 |
| Oesterr. Banknoten | 162 30 | Dynamite Trust | 128,40 |
| Russ. Banknoten Cassa | 212,65 | Bochumer Gußstahlfabrik | 121,60 |
| do. do Ultimo | 213,00 | Laurahütte | 102,40 |
| National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½% | 105,50 | Harpener | 135,00 |
| do. (110) 4% | 10? 30 | Hibernia Bergw.-Gesellsch. | 112 60 |
| do. (100) 4% | 101,20 | Dortm. Union St.-Pr. 6% | 57,50 |
| P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission | 102,50 | Ostpreuß. Südbahn | 69,10 |
| Stett. Bulc.-Act. Littr. B. | 107,00 | Marienburg-Mlawkabahn | 68,75 |
| Stett. Vulc.-Prioritäten | 133,75 | Mainzerbahn | 10 ,10 |
| Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M. | 133,75 | Norddeutscher Lloyd | 118,20 |
| do. 6% Prioritäten | 133,75 | Lombarden | 43,25 |
| Petersburg kurz | 211,50 | Franzosen | —,— |
| London kurz | —,— | | |
| London lang | —,— | | |

Tendenz fest.

**Hamburg**, 12. September, Nachmittags 3 Uhr). Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September 79,50, per Dezember 77,75, per März 75,75, per Mai 74,75. Behauptet.

**Hamburg**, 12. September, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Ruben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per September 14,90, per Oktober 14,32½, per Dezember 14,20, per März 14,45. — Fest.

**Bremen**, 12. September. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 4,45 B. — Baumwolle steigend.

**Amsterdam**, 12. September, Nachmittags Weizen per November 164,00, per März 176,00. — Roggen per Oktober 125,00, per März 125,00. — Rüböl per Herbst —,—, per Mai —,—.

**Amsterdam**, 12. September. Java-Kaffee good ordinary 50,50.

**Amsterdam**, 12. September. Bancazinn 55,50.

**Antwerpen**, 12. September. Getreidemarkt. Weizen behauptet. — Roggen ruhig. — Hafer fest. — Gerste fest.

**Antwerpen**, 12. September, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 11,50 bez. u. B., per September 11,37 B., per Oktober-Dezember 11,62 B., per Januar-April 11,75 B. Schwach.

**Paris**, 12. September, Nachm. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen fest, per September 20,90, per Oktober 21,10, per November-Februar 21,80, per Januar-April 22,20. Roggen fest, per September 13,50, per Januar-April 14,90. Mehl fest, per September 44,50, per Oktober 45,20, per November-Februar 46,40, per Januar-April 47,40. Rüböl fest, per September 56,25, per Oktober 56,75, per November-Dezember 57,00, per Januar-April 58,25. Spiritus beh., per September 42,00, per Oktober 41,25, per November-Dezember 41,00, per Januar-April 41,25. — Wetter: Schön.

**Paris**, 12. September, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) fest, 88% loko 39,00 bis 39,50. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per September 41,25, per Oktober 41,37½, per Oktober-Januar 41,37½, per Januar-April 41,87½.

**London**, 12. September. An der Küste 10 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Heiter.

**London**, 12. September. Chili-Kupfer 43,00, per drei Monat 43,37.

**London**, 12. September. 6 prozent. Javazucker loko 16,75, fest. — Rübenrohzucker loko 14,75, fest. — Centrifugal-Cuba —,—.

**London**, 12. September. Kupfer, Chili bars good ordinary brands 43 Lstr. 2 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 79 Lstr. 7 Sh. 6 d. Zink 17 Lstr. 7 Sh. 6 d. Blei 9 Lstr. 17 Sh. 6 d. Roheisen. Mixed numbers warrants 42 Sh. 8 d.

**Hull**, 12. September. Getreidemarkt. Weizen mehr gefragt, ¼—½ Sh. höher. — Wetter: Wärmer.

**Liverpool**, 12. September. Getreidemarkt. Weizen ½ d. und Mais 2 d. hoher, Mehl fest. — Wetter: Schön.

**Glasgow**, 12. September, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 42 Sh. 8½ d.

**Glasgow**, 12. September. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 6532 Tons gegen 7117 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 39 gegen 77 im vorigen Jahre.

**Newyork**, 12. September. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per Oktober —,—. Weizen per Dezember 76,87.

**Paris**, 12. September, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Ruhig.

| | | Kours v. 11. |
|---|---|---|
| 3% amortisirb. Rente | —,— | 99,10 |
| 3% Rente | 99,52½ | 99,50 |
| Italienische 5% Rente | 84,25 | 84 32½ |
| 4% ungar. Goldrente | 94,43 | 94,25 |
| III. Orient | 68,40 | 68,20 |
| 4% Russen de 1889 | 100,00 | 99,75 |
| 4% unifiz. Egypter | 102,50 | —,— |
| 4% Spanier äußere Anleihe | 64,37 | 63,87 |
| Convert. Türken | 22,60 | 22,60 |
| Türkische Loose | 87,70 | 88,00 |
| 4% privil. Türk.-Obligationen | 465,70 | 466,00 |
| Franzosen | 625,00 | 623,75 |
| Lombarden | —,— | 227,50 |
| Banque ottomane | 582,00 | 582,00 |
| „ de Paris | 646,00 | 640,00 |
| „ d'escompte | 87,00 | 78,00 |
| Credit foncier | 980,00 | 978,00 |
| „ mobilier | 87,00 | 87,00 |
| Meridional-Aktien | 672,00 | 672,00 |
| Rio Tinto-Aktien | 338,10 | 332,50 |
| Suezkanal-Aktien | 2720,00 | 2717,00 |
| Credit Lyonnais | 775,00 | 777,00 |
| B. de France | —,— | —,— |
| Tabacs Ottom. | 386,00 | 388,00 |
| Wechsel auf deutsche Plätze 3 M. | 122⁷/₁₆ | 122,50 |
| Wechsel auf London kurz | 25,25½ | 25,27½ |
| Cheque auf London | 25,28 | 25,29½ |
| Wechsel Amsterdam k. | 206,81 | 206,81 |
| „ Wien k. | 199,00 | 198,75 |
| „ Madrid k. | 416,50 | 416,50 |
| Comptoir d'Escompte, neue | —,— | 486,00 |
| Robinson-Aktien | —,— | —,— |
| Portugiesen | 21,31 | 21,25 |
| 3% Russen | 81 80 | 81,60 |
| Privatdiskont | 2⅛ | 2⅛ |

## Wasserstand.

**Stettin**, 13. September. Im Hafen + 2 Fuß 2 Zoll. Wassertiefe im Revier 18 Fuß 0 Zoll = 5,65 Meter.

## Telegraphische Depeschen.

**Paris**, 13. September. Das Bureau des Gemeinderaths beschloß, von Paris nach Toulon zu fahren, um den russischen Generalstab einzuladen, nach Paris zu kommen. Die Feierlichkeiten in Paris werden zwei Tage dauern. Erster Tag: Diner, Konzert im Stadthause, nachher werden die Offiziere dem Fackelzug von der Estrade zusehen. Am zweiten Tage findet ein Umzug durch Paris statt und Abends ein Ball im Stadthause.

**London**, 13. September. Die liberale Föderation hat ein sehr scharfes Manifest an alle liberalen Vereine gesandt, worin die Pairskammer auf das heftigste angegriffen wird wegen Verwerfung der Homerulebill. In dem Manifest wird u. A. gesagt, daß die Pairskammer nur sich selbst repräsentire, während das Unterhaus die Nation vertrete. Das Manifest gipfelt in dem Satz, daß das Oberhaus abgeändert oder abgeschafft werden müsse.

**London**, 13. September. Die Vorhut der Matabelis marschirt auf die Grenze des englischen Gebiets. In Maschonaland, auf Fort Viktoria, wird der Widerstand gegen die Montabelis vorbereitet.